

Gespräche am Rande des Europakongresses
„Religiöse Minderheit – kultureller Mehrwert. Wie
prägt Religion Europa?“



„Der Mensch ist unheilbar religiös.“ (Holger Zaborowski)

Gespräche am Rande

Das Bonifatiuswerk spricht mit zwei Katholiken, zwei
Protestanten, einem Juden und einem Nicht-Gläubigen über
Religion und Glauben.

Spielt Religion in unserer Gesellschaft noch eine Rolle?
Und wenn ja: welche?

„Religion ist die Quelle von Hoffnungen, von Werten und Haltungen. Darum spielt sie eine Rolle in jeder modernen Gesellschaft, in der Menschen unterschiedlichen Glaubens leben. Denn wir beschäftigen uns immer mehr mit den Quellen, aus denen andere schöpfen“, antwortet Annette Schavan, Botschafterin beim Heiligen Stuhl a. D. „Ich glaube, dass der Mensch unheilbar religiös ist, auch wenn es religiös indifferente Menschen gibt, weil er immer wieder die Frage nach Sinn stellt. Mit der Frage nach dem Sinn stellt sich auch die Frage nach dem eigenen Verhalten zur Religion und zur Religiosität“, antwortet **Prof. Dr. Dr. Holger Zaborowski**, Rektor der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar.

„Religion spielt eine wichtige Rolle, gerade im Blick auf die Menschenrechte. Für mich ist das Herzstück der Menschenrechte die Religionsfreiheit, mit der sich Gewissensfreiheit verbindet. Das Gewissen muss geformt werden und ein Fundament haben. Für uns Christen ist der leidende und auferstandene Christus ein wunderbares Fundament, uns an die Seite der Opfer zu stellen und dann aufzustehen und für die einzutreten für die, die unter die Räder kommen in unserer Gesellschaft“, sagt **Enno Haaks**, Geschäftsführer des evangelischen Gustav-Adolf-Werkes

„Durch das vermehrte Zunehmen von religiösen Strömungen, die relativ extrem sind, etwa im Islam, ist Religion inzwischen wieder eine öffentliche Angelegenheit geworden, die uns insgesamt beschäftigt“, denkt **Bischof Prof. Dr. Martin Hein**, Bischof der evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

„Religion spielt noch eine Rolle, aber weniger als früher, das macht mir Sorgen. Aber die Idee von Nächstenliebe, die Möglichkeit, friedliche Lösungen zu suchen, fehlt manchmal“, findet **Rabbiner Dr. Walter Rothschild**, Landesrabbiner von Schleswig-Holstein a. D.

„Es wäre töricht und wirklichkeitsfern, zu behaupten, dass Religion keine Rolle mehr spielt. Religion ist selbst dort und gerade dort wirksam, wo wir sie nicht mehr als Religion wahrnehmen, zum

Beispiel in unserer Verfassung, in unserer Idee, was eine Person ist, in der Würde des Lebens, wir sind alle, ob wir es wollen oder nicht, von religiösen Intuitionen als Europäer tief geprägt“, sagt der Philosoph und Schriftsteller **Dr. Wolfram Eilenberger**.

Sollten sich die Religionen in den Ländern Europas politisch und gesellschaftlich klarer und vernehmbarer positionieren?

Annette Schavan wünscht sich „eine starke Rolle der Religionen, besonders der Christen, in Bewegungen wie Pulse of Europe. Jetzt ist die Stunde der Zivilgesellschaften, die klarmachen müssen: wir lassen uns dieses Europa nicht zerstören. Es ist etwas erreicht, das ein großes Friedenswerk ist, das auch für künftige Generationen bedeutsam ist. Wir lassen uns das nicht kaputtreden von solchen, die keine Vision von Europa haben, sondern einen rationalen Egoismus predigen, der keine Zukunft hat.“

Holger Zaborowski denkt, „dass gerade vom Christentum, aber auch von anderen Religionen her der Auftrag da ist, sich gesellschaftlich zu positionieren, Sauerteig oder Zeugnis zu sein, um die Welt besser zu machen. Das Christentum ist keine Theorie, sondern eine Form der sozialen Praxis, des Miteinanders. Wenn das erlebbar ist, hat das Wort auch wieder eine wichtige Bedeutung.“

„In vielen Gesellschaften positionieren sich die Religionen, Aber manchmal wünsche ich mir eine größere Klarheit, Wo ist da noch der Stachel, an dem man sich stößt?“ fragt **Enno Haaks**.

„Die Kunst der Menschen verschiedener Religionen besteht darin, beispielhaft zu zeigen, wie ein Zusammenleben bei unterschiedlichen Voraussetzungen gelingt. Insofern könnte die Gemeinsamkeit der verschiedenen Religionen ein Beispiel sein, wie man in Europa zusammenlebt“ sagt **Bischof Hein**.

Rabbi Rothschild erklärt: „In einer Zeit, in der viele Politiker nur für ihr eigenes Land und ihr eigenes Volk denken und nicht für die Menschheit insgesamt, lehren die Religionen, langfristig zu denken, weil sie an die Ewigkeit denken. Für Fragen wie: Was ist die Rolle der Menschen auf der Erde? Wie viele Menschen kann die Erde ertragen? Was sollen wir tun mit den Menschen, für die es keinen Platz gibt, die anders sind“ müssen die Religionen eine andere Perspektive anbieten als die Perspektive der Politik oder der Wirtschaft.“

„Die Religionen sollten etwas pflegen, was ich die Politik des Alltags und des Zusammenlebens nennen würde. Ich glaube, dass Gemeinschaftserfahrung, Erfahrung von Interaktionen, auch Erfahrung von Barmherzigkeit, die in religiösen Institutionen jeden Tag gepflegt wird, das ist, was politisch eigentlich wirksam ist“, sagt **Wolfram Eilenberger**.

Was ist Ihnen persönlich wichtig am Glauben und an der Kirche?

„Der Glaube ist für mich Quelle von Lebenszuversicht, die mit Erwartung zu tun hat. So wie Karl Rahner es gesagt hat: ‚Das ganze Leben ist ein

einzigem Advent'. An der Kirche fasziniert mich ihre Präsenz auf fünf Kontinenten. Und ihre Erfahrung, Inkulturationsprozesse zu gestalten. Es ist richtig, zu sagen, die Kirche sei der älteste Global Player“, sagt **Annette Schavan**.

„Mir ist am Katholizismus wichtig, dass er mich so tief geprägt hat, nicht als Lehre, sondern als eine Form der Praxis, die mein Verhalten zu anderen Menschen bestimmt, die sich in Ritualen äußert, im Kultischen, in der Art und Weise, sich über soziale Fragen Gedanken zu machen. Und mir ist zunehmend die weltweite, globale Dimension des Katholizismus wichtig geworden, die Vision der Einheit der Menschheitsfamilie. Für die Gottesbeziehung ist es wichtig zu sehen, dass es immer auch ein Ringen ist, es ist nicht alles leicht und einfach. Die Erfahrung der inneren Dunkelheit ist etwas zutiefst Menschliches und Christliches“, sagt **Holger Zaborowski**.

„Mich fasziniert die Freiheit, die mir meine Kirche ermöglicht. Luther hat geschrieben: ‚Der Christenmensch ist ein freier Herr in jeder Hinsicht und er ist ein dienstbarer Knecht in jeder Hinsicht.‘ Diese Spannung auszuhalten ist eine große Freiheit, die ich sehr schätze in meiner Kirche. Schwierig finde ich an beiden Kirchen, dass sie Ämterkirchen sind, zu stark hierarchisiert, die Lebendigkeit des Evangeliums kommt mir manchmal etwas zu kurz“, antwortet **Enno Haaks**.

„Ich bin mit Leib und Seele Protestant. Mir liegt daran, dass wir als evangelische Kirche unseren Glauben in einer zeitgemäßen Weise vermitteln können. Die Bibel ist kein Gesetzbuch, das wir eins zu eins auf die heutigen Bedingungen übertragen können. Es ist notwendig, genau hinzuschauen, was sich aus der Bibel heute für die Menschen als Wort Gottes sagen lässt“, denkt **Bischof Hein**.

„Für mich ist das Judentum eine Grundlage, eine Basis. Es gibt einen Grund warum ich hier bin, es gibt einen Sinn in meinem Leben. Ich bin aus irgendeinem Grund erschaffen worden, ich habe irgendwelche Aufgaben. Es gibt im Judentum bestimmte Konzepte, wie man eine Familie gründen soll, wie man die Kinder lieben und erziehen soll und so weiter, also eine gewisse Kontinuität. Mein Leben geht nicht um mich, es geht um meine Rolle innerhalb einer Kette von Generationen. Für mich ist das Judentum sehr wichtig, es bringt mir dieses langfristige Denken“, sagt **Rabbi Rothschild**.